

Wer vom Prestige spricht

Autor(en): **Rieter, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **27 (1956)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

cheneinrichtungen gehören wohl zur anerkannten Notwendigkeit, doch keineswegs zur Selbstverständlichkeit. Ueberbelegung der Heime, sodass die Zöglingzahl die Bettenzahl bei weitem überstieg und man das Risiko des geteilten Bettes lieber auf sich nahm, als das Kind weiterhin den Gefahren der Strasse auszusetzen, konnte man im letzten Jahre weitgehend beheben.

Die jugoslawische Erziehungsarbeit richtete sich stark nach den Ideen des russischen Pädagogen Makarenko. Im Vordergrund steht bei ihm die Erziehung durch die Gruppe, durch das Kollektiv. Uebertretung der vom Kollektiv geschaffenen Ordnung hat Ausstossung zur Folge. Der Sündige muss seinen Fehler einsehen und auch dafür büssen. Nach Makarenko ist Disziplin eine moralische und politische Erscheinung, welche zur Freiheit führt.

Mir persönlich erscheint Makarenko eher als Schriftsteller denn als Pädagoge von Bedeutung. Viele seiner Ansichten kann man nur mit Empörung zur Kenntnis nehmen.

Beim Bruche mit der Kominform traf natürlich auch Makarenko der Bannstrahl, wohl nicht zum Schaden der jugoslawischen Fürsorgeerziehung. Es scheint, dass in dieser Zeit ein Vakuum entstand; erst allmählich kam eine Neuorientierung nach dem Westen in Gang. Man ist sehr lernbeflissen und vertilgt kiloweise schweizerische, deutsche, französische und amerikanische Fachliteratur. Einiges wurde sogar ins Serbokroatische übersetzt. Die jugoslawische Fürsorgeerziehung macht sehr grosse Anstrengungen, etwas Gutes aufzubauen, doch scheint mir, dass die Entwicklung zu schnell vorangetrieben wird, sodass dann Ends aller Enden doch nicht etwas organisch Gewachsenes entstehen kann. Erfreulich ist, dass man vom Kollektivprinzip abrückt und versucht, sogar nach den Grundsätzen der Individualpsychologie vorzugehen, wobei die modernsten Erkenntnisse wegleitend sind. Leider bleibt aber vieles nur beim Versuch, da das geschulte Personal immer noch fehlt. Es gibt noch keine Ausbildungsstätte für Heimerzieher. Die einzige Möglichkeit besteht für Mittelschullehrer; sie besuchen einen Ergänzungskurs, den sie als sog. Defektologen verlassen. Meiner Erfahrung nach beschränkt sich ihre Tätigkeit aber auf das Herumstehen im weissen Berufsmantel, wobei sie theoretisierend neben dem Kinde vorbei reden und kaum praktische Arbeit leisten. Ist es wohl der slawischen Volksseele zuzuschreiben, die nie einen Mittelweg findet, die überschwänglich ist in der Liebe und grausam im Hass, die die Freude bis zum Exzess steigern kann, wie sie andererseits in uferlose Trauer versinkt, dass auch in der Heimerziehung in vielem übers Ziel geschossen wird? Man muss gesehen haben, wie unbekümmert forsch das Experiment der Koedukation angegangen wird, wobei die Phrase der freien Liebe, die doch natürlich und moralisch bester sei, das Sandmännchen spielt und den Erziehern die Augen vor manch gewagter Liebesszene unter den Jugendlichen schliesst.

Der Nationalstolz und ein gewisser Pioniergeist, der unbelastet ist vom Herkömmlichen, mag auch

in vielem schuld sein, dass oft mit der grossen Kelle angerichtet wird. Eines scheint mir festzustehen: Man unternimmt etwas und versucht die bestehenden Probleme anzugehen und eine Lösung zu finden, wenn auch vieles nicht unseren Masstäben entspricht. Eines der grössten Probleme von nationalem Umfange, das bestimmt immer mehr die Fürsorgeerziehung beschäftigen wird, liegt in der forcierten Industrialisierung des Landes. Grosse Schichten der Landbevölkerung wandern in die aus dem Boden schiessenden Industriezentren und stehen gänzlich neuen Lebensbedingungen gegenüber, die oft nur schwer zu meistern sind. Sie bilden ein neues Proletariat, das entwurzelt wurde und dadurch sicher eine soziale Gefahr darstellt. Die noch recht primitive, streng patriarchalisch organisierte Lebensführung der Landbevölkerung ist dem veränderten Stadtleben keineswegs gewachsen; eine enorme Wohnungsnot kommt hinzu, die verlangt, dass mehrere Familien in einer Wohnung zusammenleben. Aus allen diesen Gründen braucht man sich nicht zu wundern, dass Vagabundage unter Kindern und Jugendlichen zu den nicht seltenen Erscheinungen gehört. E. S.

Wer vom Prestige spricht

Eine Gefahr für die menschlichen Beziehungen im Betrieb ist die falsch verstandene Autorität. Wer von Prestige spricht, hat bereits verloren. Autorität und Achtung können nur durch Charakter und Leistung gewonnen werden. Diese Werte müssen auch im persönlichen Benehmen und im Privatleben feststellbar sein. Von ausschlaggebender Bedeutung ist auch die Zusammenarbeit innerhalb der Geschäftsleitung selbst. Jeder freue sich am Erfolg des andern und lasse den anderen erfolgreich sein. Ehrsucht, Unoffenheit, Missgunst und Rücksichtslosigkeit innerhalb der Geschäftsleitung haben einen unheilvollen Einfluss auf die menschlichen Beziehungen im Betrieb.

Für eine befriedigende Gestaltung der menschlichen Beziehungen im Betrieb braucht es Geduld, innere Ueberzeugung, einen unerschütterlichen *Glauben an den Mitmenschen*, also *Güte und Liebe*, ohne welche die beste betriebliche Sozialpolitik und alle gesetzlichen Vorkehrungen des Staates fruchtlos bleiben.

(Aus einem Aufsatz von Fritz Rieter über Sozialpolitik in den «Schweizer Monatsheften».)

Der Zweck des Staates

Der letzte Sinn des Staates ist nicht, zu herrschen, noch die Menschen in Furcht zu halten oder sie fremder Gewalt zu unterwerfen, sondern vielmehr den Einzelnen von der Furcht zu befreien, damit er so sicher wie möglich leben und sein natürliches Recht, zu sein und zu wirken, ohne Schaden für sich oder andere, vollkommen behaupten kann. Es ist nicht der Zweck des Staates, die Menschen aus vernünftigen Wesen zu Tieren oder Automaten zu machen. Der Zweck des Staates ist in Wahrheit die Freiheit. Spinoza